



Gruppenbild mit Dame: Mit Sonja Lerch studierten nur wenige Frauen ab 1908 an der Universität Gießen, beim Ausflug der Fakultät war sie allein unter Männern. Foto: Zimmer



Bücherflohmarkt: Unterstützung für verfolgte Autoren

GIESSEN (red). Der Verein Gefangenes Wort veranstaltet einen Benefiz-Bücherflohmarkt im Rahmen des Gießener WG-Flohmarktes am Samstag, 5. Mai. Bücherspenden werden von 10 bis 14 Uhr in der Ludwigstraße 56 (im Hof des Ritzis) entgegengenommen. Es werden allerdings keine Sachbücher und Bildbände angenommen. Der Verein bittet um Verständnis, dass möglicherweise einzelne Bücher nicht angenommen werden können (etwa aufgrund zu schlechten Zustands).

Der Buchverkauf startet um 16 Uhr und läuft bis um 22 Uhr am selben Ort. Wie immer kommen die Einnahmen des Bücherflohmarktes dem Vereinszweck zugute und unterstützen zu Unrecht verfolgte Journalisten und Schriftsteller weltweit.

„Die Freude ist wieder groß. Wir hoffen auf gutes Wetter und zahlreiche Bücherspender und -käufer für einen erfolgreichen diesjährigen Bücherflohmarkt“, teilt die Vereinsvorsitzende Madelyn Rittner mit.

„StreiFZug“ zu Höhlenbrütern in der Stadt

GIESSEN (red). „Höhlenbrüter in der Stadt? Wie passen sich Waldvögel an urbane Lebensräume an?“. Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Sonntagsausflugs „StreiFZug“ am Samstag, 5. Mai, von 10 bis 11 Uhr.

Urbane Lebensräume und andere Siedlungsflächen bedecken etwa 20 Prozent der Fläche Hessens. Einige Tierarten haben sich erfolgreich an diese Lebensräume angepasst. So gehören heute etwa Blau- und Kohlmeisen sowohl zur Wald- als auch zur Stadtnatur und werden durch Angebote künstlicher Nisthilfen und Winternahrung vom Menschen weiter gefördert. Einen Einblick gibt Prof. Petra Quillfeldt von der AG Verhaltensökologie und Ökophysiologie (Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie und Interdisziplinäres Forschungszentrum der Justus-Liebig-Universität). Treffpunkt ist das Interdisziplinäre Forschungszentrum (iFZ) am Heinrich-Buff-Ring 26 (Haupteingang, am Teich). Die Teilnahme ist kostenlos und eine Voranmeldung nicht erforderlich.

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

1. Seelachsfilet im Kartoffelmantel mit Remoulade und Risoleekartoffeln (3 Euro).
2. Chicken Wings an einem Bulgur-Tomaten-Rucola-Salat (2,90 Euro).
3. Vegetarisch: Ofenkartoffel mit Kräuterquark an Salatgarnitur (2,50 Euro).
4. Schweineschnitzel mit Bratensauce und Pommes frites (2,60 Euro).

Suppenstation:

Erbsen-Minz-Suppe in der Schale oder im Teller (ab 0,70 Euro).

Nudelgericht:

Pasta mit Gemüsesugo oder Sauce Bolognese (1,80 Euro).

Salattheke:

FrISCHE Salate zum Selberkombinieren.

Ohne Studierendenausweis erhöht sich der Preis der einzelnen Mahlzeiten.

„Braut zwischen Vaternmördern“

SCHICKSAL Cornelia Naumann spürt der „vergessenen Revolutionärin“ Sonja Lerch nach / In Gießen promoviert

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. In der Ebelstraße hat die schöne junge Frau während ihres Studiums gewohnt. Zumindest war sie dort im dritten Stock eines Mehrfamilienhauses gemeldet. Denn sie wollte an der Ludoviciana ihre Promotion in Nationalökonomie abschließen. Erst seit dem Wintersemester 1908/1909 war es Frauen überhaupt gestattet, an der hessischen Landesuniversität zu studieren. Und Sarah Sonja Rabinowitz gehörte zu den rund 25 wissbegierigen Frauen aus dem Zarenreich, die sich als erste Studentinnen immatrikulierten. Russinnen „verfügen eher als ihre deutschen Mitstreiterinnen über die nötigen Vorkenntnisse zum Besuch der Universität, denn sie hatten in ihrem Heimatland schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Zugang zu höheren Bildungsanstalten“, schreibt Dr. Eva-Marie Felschow, Leiterin des JLU-Archivs, in dem Band „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908-2008“. Für die dunkelhaarige Jüdin, die immerhin sieben Semester lang an der Lahn eingeschrieben war, blieb Gießen wohl dennoch nur eine Durchgangsstation. Ganz sicher aber hat sie die kleine Stadt in ihrem kurzen Leben nie mehr vergessen.

„Russische Steppenfurie“

Denn tatsächlich erlangte sie dort 1913 mit ihrer Arbeit „Über die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Russland bis zur großen Revolution im Jahr 1905“ den Doktorgrad. Und am 30. Dezember 1912 heiratete sie auf dem Gießener Standesamt den Romanisten Dr. Eugen Heinrich Lerch – ihre große Liebe. Kennen gelernt hatten sich die beiden in München, in Schwabing logierten sie dann schon bald nach der Eheschließung. Und dort tauchte die promovierte Nationalökonomin im Januar 1918 plötzlich wieder in der Öffentlichkeit auf. Nach vier quälenden Hungerjahren mobilisierte sie an der Seite Kurt Eisners einen pazifistischen Aufstand: Durch einen Generalstreik sollte der Krieg endlich vorbei sein, der Monarch verjagt und die Republik ausgerufen werden. Eine Woche lang hielt sie flammende Reden gegen den Krieg, rief die Arbeiter der Rüstungsfabriken zum Ausstand auf und rannte von Versammlung zu Versammlung. Bis sie schließlich wegen „Landesverrats“ inhaftiert wurde. Nur wenige Wochen später starb Sarah Sonja Rabinowitz unter mysteriösen Umständen in einer Isolierzelle im Gefängnis Stadelheim.

In ihrem fesselnden Roman „Der Abend kommt so schnell“ spürt Cornelia Naumann dem tragischen Schicksal der jüdi-

schen Russin nach. Dabei hat die Autorin und Dramaturgin nicht nur erstaunliche Details zutage gefördert, sondern auch ein ungewöhnliches, faszinierendes Foto aus der Gießener Zeit der jungen Studentin im Nachlass eines Wiener Freundes aufgestöbert. In weißem Spitzenkleid mit Hut steht Sarah Sonja Rabinowitz inmitten von mehr als 100 dunkel gekleideten Männern. „Wie eine Braut zwischen Vaternmördern“, beschreibt Cornelia Naumann die auffällige Szenerie im Gespräch mit dem Anzeiger. Die Aufnahme, die vermutlich beim Sommerausflug der Fakultät im Jahr 1909 entstanden ist, schmückt auch das Buchcover. Und sie wird im Mittelpunkt einer Ausstellung über die jüdische Revolutionärin stehen, die ab dem 24. Juli im Verdi-Kulturforum in München über die „vergessene Revolutionärin“ zu sehen ist. Zudem plant die Autorin einen Materialband mit „Briefen von und über Sonja Sarah Lerch“, die sie bei ihrer minutiösen Recherche entdeckt hat, und der im Verlag Edition AV in Lich erscheinen wird. Ihr dokumentarischer Roman orientiert sich ganz eng an den historischen Fakten und erzählt in zahlreichen Rückblenden vom Leben der mutigen Frau, die mitunter verächtlich als „russische Steppenfurie“ titulierte wurde. Dabei ist manche Begebenheit zwar fiktiv, wie etwa ein Besuch des Liebespaares auf der Badenburger, hätte sich aber genau so zugetragen haben können. In der Ankündigung des Verlags aber heißt es: „In diesem Roman ist alles wahr, auch das Erfundene“.

Geboren wurde Sarah Sonja Rabinowitz 1882 in Warschau als Tochter des Journalisten und Schriftstellers Saul Pinchas Ra-

binowitz, der für eine außergewöhnliche Ausbildung seiner Tochter sorgte: Sie besuchte dasselbe Mädchengymnasium, auf dem zuvor Rosa Luxemburg Abitur gemacht hatte, und wurde zunächst Lehrerin. Durch ihren Vater und den älteren Bruder Shmuel kam sie schon in ihrer Kindheit mit russischen Revolutionären in Kontakt. 1902 ging sie zum Studium nach Wien, 1903 nach Bern und anschließend nach Zürich. „Sonja Rabinowitz war Mitglied im Jüdischen Arbeiterbund und für diesen wahrscheinlich an der ersten russischen Revolution 1905 beteiligt“, so Cornelia Naumann. Im Verhör in München schilderte sie, dass sie Mitglied im Arbeiter- und Deputiertenrat in Odessa war, dort verhaftet wurde und 1907 über Konstantinopel floh. Die Autorin hat aber auch andere Angaben gefunden, denen zufolge sie als Lehrerin in Odessa tätig war.

Fest steht, dass Sarah Sonja Rabinowitz und ihre Familie unter der schwierigen Situation der osteuropäischen Juden zu leiden hatten und auch Pogromen ausgesetzt waren. 1908 übersiedelte die junge Frau mit den Eltern und der jüngeren Schwester Rachel nach Frankfurt. Dort wurde sie Mitglied der SPD und hielt Vorträge für den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund. Obendrein nahm sie ihr Studium in Gießen auf. In ihrer Promotionsakte im Uniarchiv lässt sich nachlesen, dass die Fakultät „Fräulein Rabinowitz mit sieben gegen sechs Stimmen ausnahmsweise zugelassen hat“ und anregte, „das Gesuch zu Beginn des kommenden Semesters nochmal einer vollzählig versammelten Fakultät zur Entscheidung vorzulegen“. Der nur wenige Seiten umfassende Schriftverkehr

macht deutlich, dass sich die Studentin darauf beruft, dass „mir vor meiner Immatrikulation seine damalige Magnifizenz mitgeteilt hatte, dass nach dem bisherigen Gebrauch meiner Zulassung zur Promotion nichts im Wege zu stehen scheint“. Tatsächlich gab es keine zweite Abstimmung, und ihr Doktorvater Prof. Karl Magnus Biermer notierte am 5. Dezember 1912 über die eingereichte Dissertation: „Die Arbeit verrät großen Fleiß und Orientierungsvermögen.“ In München scheint Sonja Lerch, wie sie sich nach der Heirat mit dem eher unauffälligen, aber offenbar geistreichen Eugen Lerch nannte, öffentlich nicht aufgetreten zu sein. Ihr Mann jedenfalls habilitierte sich an der Ludwig-Maximilians-Universität und das Ehepaar pflegte Bekanntschaften in akademischen Kreisen. Etwa zu Victor Klemperer, der sie in seinem Tagebuch mehrfach erwähnt.

„Masse Mensch“

Cornelia Naumann geht davon aus, dass die jüdische Pazifistin und Revolutionärin als eine der ersten in die Münchener USPD eintrat. Bei der Vorbereitung des Streiks trug sie den Namen „Ranowska“ oder auch „Ranowsky“ – wohl um ihrem Mann, der gegen ihr politisches Engagement war, nicht zu schaden. Ende Januar 1918 setzte sie sich an der Seite von Kurt Eisner, der später für wenige Monate Bayerns Ministerpräsident werden sollte, für den Generalstreik ein. Mit weiteren Revolutionären wurde sie am 1. Februar verhaftet und kam zunächst in ein Untersuchungsgefängnis. Ihr Ehemann hat sie nicht einmal dort besucht. Stattdessen hat er sich öffentlich von ihr losgesagt. Dabei war es wohl die Liebe zu ihm, die sie überhaupt in die Arme ihrer Schergen getrieben hat. Der Schriftsteller und Revolutionär Ernst Toller schrieb in seinen Erinnerungen: „Gestern Abend war sie bei mir, trostlos, verstört, ich bot ihr an, die Nacht in meinem Zimmer zu bleiben, ich warnte sie, in das Haus ihres Mannes zurückzukehren, dort zuerst würde die Polizei nach ihr fahnden.“ Doch die Worte des Freundes blieben ungehört. „Einmal will ich ihn noch sehen, einmal nur“, wiederholte sie unaufhörlich“, berichtet Toller. Sie ging und um 3 Uhr kam tatsächlich die Polizei. In seinem Theaterstück „Masse Mensch“ setzte der Literat ihr ein Denkmal. Nun hat Cornelia Naumann Sarah Sonja Rabinowitz mit ihrem Roman endgültig dem Vergessen entrissen.

Cornelia Naumann: Der Abend kommt so schnell. Sonja Lerch – Münchens vergessene Revolutionärin. Gemeiner-Verlag, Meßkirch 2018, 409 Seiten, 16 Euro.

FRAGEN AN CORNELIA NAUMANN

Wie sind Sie auf die traurige und faszinierende Geschichte von Sonja Lerch gestoßen?

Ich beschäftige mich schon lange mit der Revolution in München und habe bei einem Projekt über den Anarchisten Erick Mühsam auch den Namen Sonja Lerch entdeckt. Es hat aber etwas gedauert, bis ich Zeit hatte, ihr Schicksal zu recherchieren.

Das Foto der in weiß gekleideten Studentin im Kreis der vielen Herren ist bemerkenswert. Was haben Sie darüber herausgefunden?

Aufgenommen wurde es von dem Fotografen Christian Zimmer, vermutlich beim Ausflug der Philosophischen Fakultät. Aber noch sind viele Fragen offen, bei deren Beantwortung womöglich die Leser des Gießener Anzeigers helfen könnten.

Welche Informationen suchen Sie?

In der ersten Reihe rechts neben dem Mann in Uniform steht Prof. Karl Magnus Biermer. Ihn hat Dr. Eva-Marie Felschow vom Gießener Universitätsarchiv zweifelsfrei identifiziert. Doch wer ist noch zu sehen? Erkennt ein Leser oder eine Leserin den Großvater oder Urgroßvater? Oder einen Verwandten, Nachbarn, ehemaligen Professor? Wer ist der Mann in Uniform? Und gibt es noch Erinnerungen an den Anlass?

Was wissen Sie inzwischen über den Fotografen?

Auf dem Bild ist nur der Name vermerkt. Aber vielleicht gibt es Nachfahren von Christian Zimmer in Gießen. Unklar ist auch, wo das Bild entstanden ist.

Wer Cornelia Naumann weiterhelfen kann, wird gebeten, sich unter der E-Mail-Adresse stadt@giessener-anzeiger.de oder der Telefonnummer 0641/9504-3463 zu melden.